



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Redaktionsbemerkung.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

tu la's voulu, George Dandin! Pfuel ein alter Militär, Dönhoff ein alter Diplomat, Eichmann ein Beamter der alten Schule, der unter Umständen auch Pietist wurde, Bonin desselben gleichen — ein Ministerium von altem Styl! Wrangel ist trotz aller ministeriellen Erklärung die Stütze der neuen Regierung. Aber was soll geschehen, wenn die Berliner Bürgerwehr den skandalösen Entschluß faßt, wie es am 9. September geschah, eventuell den Beschluß einer radikalen Minorität aufrecht zu halten! Wo in der Bürgerschaft, dem eigentlichen Grundpfeiler der Ordnung, alle Vernunft und Besinnung aufhört, da entscheidet zuletzt freilich die Gewalt, und wenn man nur zwischen einer Herrschaft des Militärs und der Reiber die Wahl hat, so wird die Wahl nicht schwer. — Hoffen wir vorläufig das Beste; hoffen wir, daß die Männer, welche jetzt an der Spitze stehn, sich aufrichtig zu den neuen Ideen bekehrt haben werden, ohne darum der Sache der Ordnung und des Rechts untreu geworden zu sein. Wo nicht, so rufen wir uns zur Aufnahme des alten Kampfes, denn so gründlich wir den Radikalismus verachten, so wenig wollen wir darum dem absoluten Regiment in die Arme fallen.

Redaktionsbemerkung.

Die Redaktion erbittet Verzeihung wegen einiger Druckfehler in Heft 38. Durch ein Revisionsversehen ist der Schluß des Artikels: Münchner Zustände nicht gestrichen worden. Er enthält eine wohlwollende Bemerkung über das Drama des einen Redakteurs. Natürlich wünscht die Redaktion, daß man ihr Lob aus den Grenzboten herauslese, aber nicht in den Zeilen, sondern dahinter.

In dem Artikel aus Leipzig fehlt auf Seite 500, Zeile 23 ein nicht; der Satz wurde dadurch sinnlos. Sein Inhalt war: Darstellung des Gemeinen auf der Bühne vermag nur dann beim Zuschauer Behagen hervorzubringen, wenn das Gemeine als notwendige Folge eines abgerundeten, geschlossenen Charakters erscheint; wo dies nicht der Fall ist, d. h. wo Dichter oder Schauspieler nicht verstehen, den Rollen Wahrheit, Konsequenz und inneren Zusammenhang zu geben, wird das Gemeine als Gemeinheit fühlbar, und der Zuschauer empfindet das Niedrige, als durch die Kunst nicht bewältigt, als roh. Bei unseren Boffen ist bekanntlich sehr oft von den Dichtern wenig für die Charaktere gethan, und der Schauspieler hat in diesem Fall die Aufgabe, da einen Charakter zu schaffen, wo wir bei der Lektüre nur bescheidenen Blödsinn finden.

Herrn Abgeordneten, Professor Baumstark in Berlin betreffend.

Die in Nr. 31 der Grenzboten enthaltene Schilderung und Schmähung des Professor Baumstark müssen wir Bürger und Wähler der Stadt Greifswald als eine durchaus unwürdige ansehen. Der Charakter des Herrn Baumstark ist uns als zu ehrenhaft und redlich bekannt, als daß wir in dem entworfenen Bilde denselben wieder zu erkennen vermöchten. Wir glauben demselben, abgesehen von allen politischen Meinungsverschiedenheiten, diese Ehrenschilderung schuldig zu sein.

Folgen 78 Unterschriften.

Anm. der Red. Es versteht sich wohl von selbst, daß in der obigen Erklärung nichts weiter liegen kann, als daß eine Anzahl von Männern mit der Ansicht unsers Berliner Correspondenten über Herrn Baumstark nicht übereinstimmt, was sich ohnehin erwarten ließ, da sie denselben sonst nicht zu ihrem Bevollmächtigten würden gemacht haben. Die Redaktion hat über Herrn Baumstark, der ihr ganz unbekannt ist, kein Urtheil, sie kennt nur ihren Correspondenten als einen unbesangenen Mann, der in keiner Weise von einem Parteistandpunkt, sondern von objectiver Anschauung ausgeht. Im Uebrigen erkennen wir die Berechtigung jener 78 Männer, ihrem Freunde ein günstiges Zeugniß auszustellen, vollkommen an, können aber die Bemerkung nicht unterdrücken, daß sich öffentliche Charaktere in unserer Zeit darauf gefaßt machen müssen, tüchtig gezaust zu werden. Die idyllische Verborgenheit der alten Tage, das Arkadien des Privatlebens kehrt nicht wieder.

Verlag von F. V. Herbig. — Redacteurs: Gustav Freytag und Julian Schmidt.
Druck von Friedrich Andra.